

# Berliner Tageblatt

XIII. Jahrg. Nr. 6

7. Februar 1924

ersch. Mittwoh. Bezugspreis für das Ausland: jährlich: Argentinien 25 sh. Belgien 15 Pesos, Bolivien 90 U.S.A., Brasilien 90 Mils., Bulgarien 400 Lewas, Chile 30 Pesos, China 25 sh., Colombia 5 U.S.A., Dänemark 25 Kr., Ecuador 5 \$ U.S., Estland 120 Estn., Finnland 150 Finn., Frankreich 90 Frs., Griechenland 320 Drachmen, Grossbritannien u. Kol. 25 sh., Holland 10 Fl., Italien 75 Lire, Japan 12 Yen, Jugoslawien 3.000inar, Lettland 100 Lett., Litauen 10 Lit., Luxemburg 10 Frs., Mexiko u. Kuba 5 U.S.A., Norwegen 25 Kr., Oesterreich 35000 Öster., Kr., Paraguay 15 Arg. Peso p. Pata 1/4 Ab., Polen 5 \$, Portugal 80 Esc.

## Wochen-Ausgabe für Ausland und Uebersee

Rumänien 600 Lei, Schweden 20 Kr., Schweiz 90 Fr., Spanien 20 Pesetas, Tschechoslowakei 100 Sch., Türkei 6 Türk. Pf., Ungarn 6000 ung. Kr., Uruguay 6 Pesos oro, Venezuela 5 \$ U.S.A., Vereinigte Staaten U.S.A. 15 \$, Zentralamerika 5 \$ U.S.A., Anzeigen für die zwölfstellige Nonparteiliche (Eduard Mosse) Normalzeitungsmesser 40/75 Goldmark (schl. Allein-Anz.-Annahme: Annoncen-Expd. Rudolf Mosse Berlin S.W. 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Halle a. S., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Budapest, Warschau, Basel, Zürich, Druck u. Verlag von Rudolf Mosse AG, Berlin, Tel.-Gr.-Adr.: 'Berlitas' Berlin — Rudolf Mosse-Ges.

### Die Aufgaben der Sachverständigen.

Von [Nachdruck verboten]

Reichsminister a. D. **Dr. Bernhard Dernburg.**

Die Ankunft der interalliierten Sachverständigenkommission in Berlin, die nun an Ort und Stelle gründliche Studien über die deutsche Wirtschaftslage vornimmt, ist aufrichtig begrüßt worden. Es ist ein Wunsch der Sachverständigen, den wir seit Jahren gehegt und ausgesprochen haben. Die Besucher dürften überzeugt sein, eine sympathische und entgegenkommende Aufnahme bei Regierung und Öffentlichkeit zu finden. Ihre Persönlichkeiten geben die Gewähr, dass sie ohne nationalpolitische Voreingenommenheit feststellen werden: „was ist“, dass ihre Fachkundigkeit und Erfahrung ihnen sagen wird: „was also kann man tun“, und dass die hohe Stellung, die sie in der heimischen wie in der internationalen Geschäftswelt einnehmen, sie an ihre Aufgabe mit jenem hohen Gefühl der Verantwortlichkeit herantreten lässt, das die Lösung einer Frage verlangt, die sich nachgerade zu einer Welt- und Schicksalsfrage ersten Ranges ausgewachsen hat. Nicht nur Deutschland ist an dem Ausgang der Beratungen interessiert; es gibt kaum ein Land in und außer Europa, das die Rückwirkung der begonnenen Arbeit nicht zu spüren bekäme. Ja — um mit dem englischen ersten Minister zu sprechen — die dauernde Befriedigung der Welt hängt von ihr geradezu ab.

Die deutsche Regierung stellt rückhaltlos alles zur Verfügung, was den Arbeiten dienen kann, und beantwortet vorbehaltlos und aufrichtig alle Fragen, die ihr gestellt werden. Das deutsche Volk — die deutsche Demokratie — erkennt den hohen Charakter der Mission an und tritt ihr mit Achtung und Zurückhaltung gegenüber. Es ist sich darüber klar, dass es schwere Opfer noch für lange Zeit tragen muss, nicht nur in Erfüllung geschlossener Verträge, nicht nur in Erkenntnis der Tatsache, dass die verlorene unselige Weltlage solche Opfer von allen Völkern in den verschiedensten Formen verlangt, sondern auch besonders gedrückt durch den heissen Wunsch, durch ein mögliches Lösungsbedeutend einen Zustand zu bereiten, der es in die alten Lebensinteressen und seinen Empfindungen dauernd erniedrigt. So haben wir alle Veranlassung, den Kommissionsarbeiten einen vollen Erfolg zu wünschen.

Unsere Hoffnungen auf einen solchen Erfolg müssen wir allerdings auf ein vernünftiges Mass einschränken. Die Kommissionen sind — nach ihrem Aufbau — Unterorgane der Reparationskommission; sie haben eine beratende und keine entscheidende Stimme. Sie sind bestellt auf Grund des Artikels 234 des Versailler Vertrages; ihre Aufgabe ist eng umschrieben: Prüfung der Mittel, wie das deutsche Budget geordnet, die Währungsfrage, die abgewanderten deutschen Kapitalien aus dem Ausland zurückgebracht werden können. Drei sehr wichtige, aber das Problem nicht erschöpfende Dinge. Aus der Prüfung des Budgets muss sich aber eine Lösung der Prüfung der deutschen Gesamtwirtschaftslage entwickeln. Nur was die deutsche Wirtschaft, und zwar dauernd abgeben kann, kann der Staat erheben. Die Währungsfrage führt ebenso automatisch zur Prüfung der Lage unserer internationalen Handels- und Zahlungsbilanz und ihrer Belastungen, und die Frage der Repartierung deutscher Auslandsanlagen stellt die weitere: Welcher Betrag bedarf ein auf Weltbanknoten sehr angewiesenes Land als ausländisches Betriebskapital, und welche Eigentums- und Rechtssicherheit muss geschaffen werden, damit es sich ohne Verneinung der Wirtschaft den Reichsaufgaben zur Verfügung stellt? Keine dieser Fragen aber kann Deutschland aus sich allein lösen; es bedarf dazu der Mithilfe aller an der deutschen Wirtschaft als Gläubiger interessierter Völker. Das geistig strenge Band, das Schuldner und Gläubiger verbindet, ist nicht zu trennen. So stellt trotz ihrer Begrenzung die den Kommissionen zugewiesene Aufgabe das deutsche Reparationsproblem als ein wirtschaftliches Weltproblem auf. Von diesem Schluss gibt es kein Entkommen!

Eine Streitfrage ist: Auf welche Zeit ist die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen? Die Lösung hängt ab von der Beantwortung der weiteren Frage: Kann die Reparationsfrage durch eine auf kurze Zeit getroffene sogenannte Zwischenlösung wirklich gefördert werden oder ist man genötigt, von vornherein eine globale Lösung ins Auge zu fassen? Hierüber haben — das zeigen die verschiedenen deutschen Angebote — auch die Meinungen in unserem Lande wiederholt geschwankt. Die französische Auffassung geht dahin — in einer engen Anlehnung an die dortige Auslegung des Vertragstextes —, dass es sich nur um eine Prüfung für die nächsten drei, höchstens sechs Jahre handeln könne. „Wie kann man sagen, was eine wiederentscheidende deutsche Wirtschaft nach sechs, nach zehn, nach zwanzig Jahren leisten kann?“ Das ist unsich ganz richtig. Aber auch Frankreich — und besonders jetzt, wo ihm die innere Verbundenheit des deutsch-französischen Schicksals so stark zum Bewusstsein gebracht wird — muss einsehen, und die französischen Pressstimmen beweisen das, dass die Wiederherstellung des deutschen Kredites auf eine sehr lange Sicht die Grundforderung ist, um den internationalen Markt heranzuziehen. Ein Provisorium hat diese Wirkung nicht. Vielleicht eröffnet eine Minimal- und eine Maximalösung mit einer Schonzeit den Weg aus dem Engpass.

Das führt zur Frage der möglichen Lösungen. Wir halten hier mit unserer Ansicht zurück. Eines aber scheint sicher: die französisch-belgische Rhein- und Ruhrlösung kann es nicht sein; vermöchten sich die Alliierten auf diese zu einigen, so wären die Kommissionen nicht hier. Diese Lösung ist für die

Regierungen, die gegen den Widerstand Frankreichs und Belgiens die Absendung der Sachverständigen durchgesetzt haben, sittlich und politisch ebensowenig tragbar wie für Deutschland. Sie kann daher auch wirtschaftlich nicht angewandt werden. Wenn aber diese gewalttätige politische Lösung nicht in Frage kommt, so muss die Garantie für die Erfüllung in der Fixierung anderer wirtschaftlicher Sicherheiten gesucht werden. Hier wird die deutsche Regierung durch ein konstruktives Programm die Aufgabe ausserordentlich erleichtert; das geht die Untersuchung von der Prüfung des Gesamtbudgets auf die Prüfung der einzelnen Einnahmequellen aus, die ohne Gefährdung des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhaltes des Reiches als Garantien für den deutschen Budget abgetrennt werden können. Dann dieser Zu-

Wenn, wie wir hoffen dürfen, die Sachverständigen über alle diese Punkte Klarheit schaffen, wenn sie daraus Schlüsse ziehen und einen Plan vorschlagen, so werden die der Welt einen ungeheuren Dienst leisten. Sie werden weit über den nominierten Rahmen ihrer Aufgabe zur Wirkung kommen, ihre Autorität wird für die Weltmeinung den Ausschlag geben, und diese wird sich mit Sicherheit auch auf diejenigen unserer Gläubiger auswirken, die sich bisher aus welchen Gründen immer — einer sachlichen Lösung entgegenstellen.

Und hier kann vielleicht das Grösste geschaffen werden, was zurecht erstrebt werden kann. Nämlich: eine Reinigung der Atmosphäre des Verdachtes und des Misstrauens, der Furcht vor versteckten Zielen auf allen Seiten. Damit ist die ganze Welt versucht; und diese Krankheit wird von vielen Seiten unter allen Völkern gefühlvoll genährt. „Der Deutsche will nicht zahlen, ja, er verstümmelt sich selbst, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen“, rufen die einen. „England hat eine Freude daran, dass sich sein vergangener und sein künftiger Rivale auf dem Kontinent förmlich ineinander verbeissen“, so rufen die anderen. „Die französische Politik ist unaufrichtig; der französische Imperialismus will Deutschland vernichten, die europäische Hegemonie an sich reißen“, so rufen die dritten. Nimmt man allen diesen durch eine klare und zielsichere Feststellung dessen, was ist und was man tun kann, auch nur zum Teil ihre Befürchtungen, deren Begründung nicht zur Untersuchung steht, so schafft man die Grundlage, auf der mit einem freundigen und lütigen Geiste gemeinsam der Wiederaufbau der Welt und ein besseres Schicksal für die Völker ins Werk gesetzt werden kann.

Ja wohl! Gemeinsam! Denn man wird schnell sehen, dass ohne Mithilfe aller Gläubiger- und Schuldnerstaaten eine Lage nicht geordnet werden kann, die — wir wiederholen — nicht durch den deutsch-französischen Gegensatz bedingt und durch dessen Lösung zu heben ist. Wo und wann immer man das Problem abzugrenzen versucht, an irgendeiner Stelle drängt sich die Frage der interalliierten Schulden vor.

Deshalb kann durch uns allein nicht die Basis für eine Lösung des Weltproblems geschaffen werden; es müssen alle mithelfen. So wird auch aus diesem Grunde der Berliner Aufenthalt der Kommissionen und ihr bestmögliches Resultat nur eine Etappe auf dem Wege der Gesundung sein. Aber sie kann ein gutes Stück Weges vorwärtsgerollt werden. Die Sachverständigen können sicher sein, dass das deutsche Volk nichts unversucht wird, um den möglichen grossen, moralischen und völkerbefreien Erfolg sichern zu helfen, auf dessen Herbeiführung, dessen sind wir sicher, alle Beteiligten im tiefsten Grunde sich eingestellt haben. Die Welt ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine sittliche Einrichtung; die mit Aufrichtigkeit und Ernst zu dienen, ist in diesen Tagen das uns alle umschlingende, gemeinsame Band.



Reginald Mac Kenna und Dr. Mario Alberti  
(zweiter Ausschuss). R. Sennecke.

### Die Reparations Sachverständigen in Berlin.



General G. Dawes (1) und Owen D. Young (2)  
(erster Ausschuss). R. Sennecke.

### Micum-Verträge und Reparationsfrage.

Von  
Staatssekretär a. D. Professor **Dr. Julius Hirsch.**

Wer Erfüllungspolitik empfohlen hat, der hat das gewiss nie aus Freude an der Entziehung von Werten aus der deutschen Wirtschaft getan. Dazu konnte einzig die Erkenntnis veranlassen, dass unsere ausserpolitische Notlage, und die international anerkannte Notwendigkeit der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete dazu zwingen, und dass, wenn man sich der unvermeidlichen Reparationsleistung zu entziehen versucht, der harte Gewaltdruck des Vertragsgegners diesem vielleicht nicht mehr Werte bringen, uns aber weit mehr Schaden zufügen würde. Die bittere Schwere der deutschen Lage erkennt man auch in Frankreich an. In einem Artikel des „Correspondant“ vom 10. September 1923, den man einem der bekanntesten französischen Reparationspolitiker zuschreibt, sagt dieser ganz offen: „Man hat dem deutschen Volke gesagt: Ihr werdet eine schwierige Kraftanstrengung machen, und das Ergebnis dieser Anstrengung werden wir euch nehmen. Arbeit und spart, um uns dann eure Ersparnis zu geben.“ Das deutsche Volk hat sich so in die Falle gelassen, und sein Versehen verborgen. Das war leicht vor zu sehen. Man hätte nur La Roche foucauld zu lesen brauchen.“ Eben deswegen entwickelte dieser Politiker schon vor Ende des Ruhrkampfes das System kostenloser Sachlieferungen des besetzten Gebietes, das alle Grundgedanken der sogenannten Micum-Verträge klar vorzeichnet.

Die schärfsten Gegner der Erfüllungspolitik waren aber in Deutschland nicht die arbeitenden Schichten, die z. B. im Bergbau sich immer wieder zu Ueberschritten bereit fanden, ob sie den hiesigen Verträgen klug vorziehen.

Nun haben also die heftigsten Gegner der Rathenauischen Erfüllungspolitik nach der Besetzung des Ruhrgebietes und nach allen den bitteren Folgen des nach ihren Rezepten von ihrer „Regierung der Wirtschaft“ geführten Ruhrkampfes schliesslich doch Verträge unterschreiben müssen, die — auch eine

Für die deutsche Möbel- und Holzindustrie.

sammenhalt ist uns garantiert, er ist auch für eine dauernde Erfüllung unerlässlich. Es ist also zu prüfen, was bleibt, wenn die Pfänder abgesondert werden. Man täusche sich nicht. Die Besteuerung, der sich heute das Reich unterzieht, ist bei der Wirtschaftslage nur für eine Uebergangszeit, wenn überhaupt, wirksam, und ihre Fortdauer würde über diese Zeit hinaus eine Schwächung des Gesamtwirtschaftskörpers und der einzelnen Berufsstände bedeuten, die auf die Länge der Zeit alle Reparationen gefährden müsste. Darüber wird sich niemand klarer sein als die Reichsfinanzverwaltung. Und damit kommt man wieder auf den Ausgangspunkt zurück. Feststellung dessen: „Was ist?“ und „Was kann geschehen?“ Was MacDonald die „Realitäten der Situation“ nennt.

wohl eine daran geknüpfte feierliche Zusage schliesslich nicht gehalten wurde, sondern vor allem die Vertreter der Schwerindustrie. Jeder Regierung warfen sie — ausser der obligatorischen Unfähigkeit — einen zu weit gehenden Erfüllungswillen vor.